

Schute, kurzum im allem. Jeden
morgen fuhren mehrere Wagen von
Baracke zu Baracke und schafften die
Toten weg. Das Krematorium konnte
seine Arbeit nicht mehr bewältigen.

Die Leichen häuften sich und die Paten
feierten Festessen. Tugend ein Kranker

86 konnte in kurzer Zeit das ganze Lager
hinwegraffen. x Der amerikanische Vor-

marsch war wieder etwas erlahmt und
diese Angst gibt im letzten Augenblick

wach hingemordet zu werden, brachte
eine panikähnliche Stimmung ins

Lager. Die laufende Nummer hatte
14000 überschritten und sechzig bis

achtzig tausend Mann waren
im Lager.

Je näher das Ende rückte umso miß-
gestimmter wurde auch Gehng. Die sollte

er vor Vater und Mutter hinkriechen bei

x Der Hunger trieb die Häftlinge zu
unmenslichen Taten. Leichen wurden
längere Zeit versteckt um die Portionen
noch in Empfang zu nehmen.

Am Tage wurden sie unter Decken
mit Stroh sack gewickelt, das nachts
dient sie als Kopfheil. Durch oben
genau aufmerksam gemacht,
mußte der Blockälteste sie oft
gewaltsam fortschaffen. Mehrere
mal ließen verschiedene charakter-
schwache Gefangene sich somit hin-
reißen, ein Stück von einer Leiche
abzuschneiden.

seiner Hirnkehr der sie bis jetzt noch
keine Ahnung von seinem Unglück
hatten. Als Irrsinnige, auf Krücken. Die
Königin sah das aus. Dieses Bild
kannke der Mutter das Herz brechen.
Auf alle Fälle wird diese unangenehme
Überraschung die ganze Freude des Wieder-
sehens vernichten. Der Augenblick auf
den er seit 3 Jahren warten sollte jetzt
ein Duell für ihn werden. Aber eine
Mutter kann verstehen was dieser
Augblick für ein Mutterherz ist. Ihr
Sohn ein gesund und stark fort-
ging kommt als gebrochener und
verstümmelter Krüppel zurück.

Eine Prothese von den Deutschen zu
bekommen war unmöglich. Die
Fabriken richten noch nicht hin alle
Kriegsinvaliden zu befriedigen. Da
das Jammern von Johnny nicht nach

lassen wollte, versprach Gaudy
ihm wenn möglich selbst eine
Hilfsprothese anzufertigen. Aber weder
all dieses Material haben. Den
unteren Teil hatte er ziemlich schnell
zusammen organisiert. Und trotz-
dem er Tag und Nacht nicht nach-
ließ, konnte er den Rest nicht zu-
sammen finden. Da er versprach
Purdy, der in der Schlosserei beschäftigt
war, den Versuch zu machen es selbst
herzustellen. Unter Einsatz seines
Lebens, gab er freie Miene ausmützend,
hämmerte und klopfte er bis er
es zuricht gemacht hatte. Ein Franzose
der etwas von Orliguichi verstand, war
glücklicherweise die verschiedenen
Teile nach Maß zusammenzusetzen.
Inzwischen hatten die Amerikaner
wieder besperrt und wollten in

88

Wünschen ins deutsche Land. Städte
die nicht allzu weit von Buchenwald
entfernt liegen, wurden im Wehrmachts-
bericht zitiert. Mit Hilfe der Landkarte
wurde obendrein die Entfernung ausge-
rechnet. Nur noch hundert, achtzig, fünfzig
Kilom. In spätestens zwei Tage müssen
wir frei sein. Am nächsten Tag hörte
man bereits den Kanonenschüssen.

Gerichte gingen nun, Panzerspitzen seien
bis nach Erfurt vorgestoßen. Die
Häftlinge jubelten und freuten sich.
Nur noch fünfzehn Kilom. Doch sie
sollten noch einmal auf eine harte
Probe gestellt werden. Wer vielleicht
geglaubt hatte, daß er Amerikaner am
anderen Morgen im Lager seien, hatte
sich gemaltig geirrt. Acht volle Tage
ruhten sie sich wieder aus. Acht volle
Tage schwebten die Häftlinge weit in

Lebensgefahr und viele Tausende
mußten ihr Leben noch in diesen
Lagern auskämpfen.

89
Als die amerikanischen Truppen die
Grenze von Thüringen überschritten
hatten, wurde die Arbeit im Lager
eingestellt. Niemand mehr durfte
es verlassen. Der Kommandant
heißt die B Läger: und B Bekältesten
rufen und versicherten ihnen aufs
Ehrenwort daß das Lager nicht
evakuiert würde. Er wollte es persönlich
den Amerikaner übergeben. Aber wie
kann man schon auf das Ehrenwort
eines tausendfachen Mörders zählen.
Nurige Tage später bekam auch Johng
seine Prognose. Er gab ihm er im Anfang
noch mit zwei Krücken gehen mußte
frank er sich nie ein Kind. Jetzt
wird Vater und Mutter ihn wieder

erkennen.

Am anderen morgen, kaum geweckt, ging der Ruf durchs Lager, daß jokers seine Habseligkeiten packe und um neun Uhr am Appellplatz sei. Dies war das Zeichen zur Evakuations.

Sollten sie jetzt, wo die Freiheit bereits winkte, noch irgendwohin verschleppt und weiter gequält werden? War ihnen diesmal das Glück noch nicht beschieden wieder unter Menschen zu leben.

Schwerem Herzen schnürte ein jokers seine wenigen Habe zusammen. Johnny mußte sich kaum noch zu helfen. Ihm war klar, daß bei einer Evakuations keine Fahrglegenheit sei. Daß er mit den Krücken nicht hundert und vielleicht mehr Kilometer machen konnte war er sich auch bewußt. Dies war dann sein sicherer Tod.

Gegen elf Uhr pfiff es zum auftreten.

Niemand wollte zum Appellplatz. Auch das zweite und dritte Pfeifen blieb ohne Erfolg. Der Lagerälteste wurde zum Kommandanten bestellt ob dieser Befehlsverweigerung. Er mußte kaum noch etwas von seiner gestrigen Rede daß nicht evakuiert werden sollte.

Schließlich gewährte er noch Zeit zum Essen.

Gegen zwei Uhr betraten die 55 Leute, mit Knüppeln und Pistolen bewaffnet, das Lager. Unter Revolvergeschüssen und Peitschenhieben wurde jetzt die ganze Meute, wie eine milde Herde, zusammengesrieben. Schwächlinge und Verletzte wurden weggeworfen und getötet. Sie rannten zum Appellplatz; niemand wollte einen 55 in die Quere kommen. Gegen Abend

90

hatten ungefähr acht tausend Mann
das Lager verlassen. Die Restlichen
stürzten in ihre Baracken zurück.
kehren. Aus schlafen war nicht zu
denken. Umringt wälzte ein jeder
sich auf seinem Strohsack einher.
Die Lagerleitung ^{aller Flüchtlinge} dachte währenddem
einen heiklen Plan aus. Sie wollten
unter allen Umständen ihr eigenes
Leben retten, sollte es auch das von
tausenden kosten. Brutal egoistisch
und selbstsüchtig wie sie all die
Jahre im Lager waren, blieben sie
auch im letzten Augenblick. Sie
waren noch immer der Meinung
daß ihr Leben als Reichsdeutscher, wie
sie sich mit Stolz bezeichneten, kost-
barer sei, als irgend eine andere Nation.
Von sozialen Gedanken, die sie als
überzeugte Kommunisten immer

predigten, besaßen sie keine Spur.
Heute nacht sollte bei Fliegeralarm
das ganze Lager ausbrechen und
zu den amerikanischen Stellungen
überlaufen. Die Ausführung dieses
Planes bedeutete für den größten
91 Teil der Häftlinge den Tod, da die
Bemachung schon seit einigen Tagen
verdoppelt war. Die Tausende aller
Nationen hätten eine Bresche schlagen
sollen und ihr Leben hingeben, das
mit die wenigen Deutschen in der
ihnen bekannten Umgebung ein
sicheres Versteck fürden. Zum Glück
wurde kein Fliegeralarm während
dieser Nacht und so unterblieb der
mörderische Plan.

Die Wache wurde wiederholt sich in
den nächsten Tagen und jedesmal
zählte das Lager gegen Abend zehn

tausend Menschen weniger. An den
Zufahrtsstraßen zum Appellplatz langen
Schmelzer die unterwegs zusammen ge-
brochen waren. Andere die sich fallen
ließen um ja nicht mit fort zu müssen.
Die Fuhrkolonne, die durch sämtliche
Straßen fuhr, wußte sie, ob lebend oder
tot, auf den Wagen und brachte sie
zum Krematorium auf einen Haufen.
Hatte noch einer die Kraft sich aus
diesem Haufen heraus zu arbeiten, konnte
er mit dem Leben davon kommen.
Denn nicht, mußte er hier sterben. Ni-
emand kümmerte sich um sie. Niemand
überlegte, daß auch diese sich nach der
Freiheit sehnen, daß auch sie Väter und
Mütter haben die mit Sehnsucht auf
ihre Wiedersehen warten. Allen vererbte
von der langen Fahrt, waren die Ein-
stunden, auf daß sie merkten daß hier

das Glück vieler Familien zugrunde ge-
richtet wurde. Wer hätte auch ahnen
können daß viele von diesen, in
Lumpen gehüllten und zum Skelett
abgemagerten Menschen, früher eine
führende Stellung im öffentlichen Leben
einnahmen.

92) Japas überflog das Lager und sah
sich dieses Treiben an. Ob und zu
jagten sie auch eine Gewehrsalve in die
Wachstürme. Ob für 55 unsichtbaren
Stellen hatten die Häftlinge SOS Rufe
hingeschrieben.

So kam der elfte April. Zweihundzwanzig
tausend Mann waren noch im Lager,
darunter der größte Teil der Luxus-
Leute den künftlichen Plänen der 55
sollten heute noch etwa zehntausend
Mann fertiggestellt werden und die
restlichen, meist Invaliden und Kranke,

während der Nacht hingenickt.

Sechs Tage standen die Amerikaner jetzt
auf zwanzig Kilometer Entfernung und
trotzdem müssen noch so viele sterben.

Vermutlich war Johnny jetzt dem Tode entkommen
und jetzt im allerletzten Augenblick sollte
er noch hingenickt werden. Wie schrecklich!

Warum war er nicht gleich am ersten
Tag hier gestorben? Warum mußte er
dieses Uebel alles erleben?

Gegen elf Uhr als wieder alles ruhig
sollte um den Cooksmarsch zu
beginnen erschallt die Sirene. Jeder
mußte staß bei feindlicher Panzer-
annäherung fünf Minuten Sirene
gehört ertönt. Doch niemand glaubte
mehr an das Wunder ertost zu
werden.

Sie kehrten zurück in den Block und
waren froh, daß der Obmann ihnen

93
das Leben vielleicht um etliche Stunden
verlängere. Das niemand mehr erwartete
geschah. Das ohrendurchdringende Getöse
der Sirene verstummte nicht nach wenigen
Minuten Augenblicke. Die Augen der
zusammengekauerten Häftlinge erhellten
sich. Niemand mehr hauchte seinen
Ohren. Sie glaubten zu träumen. Das
das wirklich möglich. Ein selbiges
Lächeln umspielte ihren Mund. Sie wag-
ten es nicht zu sprechen. Endlich jetzt
nach fünf Minuten wurde es wieder
ruhig. 55 Streifen zogen durchs Lager
aufgeregt mit einander redend.
Die Häftlinge mußten nicht mehr
mahnen. „Alle 55 Männer sofort aus
dem Lager,“ kommandierte der
Lautsprecher. Das Durcheinander und
das Mißtrauen wurde unverzüglich